

<b>Zeitschrift:</b>	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
<b>Herausgeber:</b>	Bernhard Otto
<b>Band:</b>	4 (1782)
<b>Heft:</b>	15
<b>Artikel:</b>	Die Milzsucht und andere hitzige Krankheiten : Verwahrung und Mittel dagegen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-543645">https://doi.org/10.5169/seals-543645</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ueber diesen grossen Ruin schienen sie bestürzt zu seyn, und hielten sich die ganze Nacht stille; sekten aber beim Anbruch der Morgenröthe ihr Geschäfte desto hitziger fort. Wenn die Röhre oder der bedeckte Gang unbeschädigt ist, so ist er glatt und gleich; hat er aber nach einem erlittenen Einsturz wieder müssen ausgebessert werden; so ist seine Oberfläche rauh und narbig. Eben dieser Holzwurm ist nach der gemachten Anzeige den zarten Gewächsen und gewissen Bäumen sehr schädlich. — Schwammerd am erklärt die Art, wie dieses Insekt den Schlag hervorbringt, also: Wenn es, sagt er, die beiden Vorderfüsse fortsetzt und seinen Kopf zwischen sie eingebogen hat, so macht es an alten getäfelten Wänden jenen beschwerlichen Schlag. —

Da dieses Klopfen furchtsamen Leuten ohnehin schon Angst und Bangigkeit verursacht, so darf nur noch zum Unglück zufälliger Weise ein oder ein Paar Personen in demselben Zimmer kurz vorher gestorben seyn; und der Furchtsame glaubt steif und fest, daß nun auch die Reihe an ihn komme, wenn dieses angebliche Gespenst klopft. Es verschwindet aber, so wie alle andere Gespenster, wenn man darauf los geht.

Goth. Wochbl.

---

## Die Milzsucht und andere hitzige Krankheiten. Verwahrung und Mittel dagegen.

**E**ine heftige Sommerhitze, welche oft mit starken Pla-  
regen abwechselt, Uebertreibung und Erhitzung des Viehs,  
und Verkältung durch gähe kalte Trünke, können leicht  
bei dem Vieh eine Enzündung, sey es in der Lungen,  
oder in dem Milze, oder in dem Mannigfalt erwecken.  
Dieses zu verhüten, müssen sich die Landleute angelegen  
seyn

seyn lassen, bei der heißen Jahreszeit ihr Vieh, sonder-  
heitlich bei der größten Tageshitze, so viel möglich zu  
schonen, und zu verhüten, daß es sich nach einer starken  
Erhitzung nicht plötzlich verfalte. Das Vieh welches auf  
die Weid getrieben wird, sollte während der stärksten  
Mittagshitze von 10 Uhr des Morgens bis 4 Uhr Nach-  
mittags in den Schatten getrieben, oder in den Ställen  
behalten werden können.

Die bei einer solchen heißen Zeit oft vorkommenden  
Krankheiten zeigen sich auf verschiedene Weise. An eini-  
gen Orten verfällt das Vieh in eine Art von Laubsucht,  
welche Brandwuth genannt wird. Diese äußert sich  
anfänglich durch ein starres Aussehen im Gesichte, und  
trockene Augen mit rothen Striemen, eine weiche Ge-  
schwulst in der Hungergrube, und ein Herzklöpfen mit  
Doppeltem Schlag; nach 6 bis 9 Stunden fängt das Vieh  
an zu brüllen, und mit Wuth auf die umstehenden Men-  
schen und Vieh zu stoßen, es stößt sich auch selbst die  
Hörner ab; die Kräfte erschöpfen sich auf solche Weise  
nach und nach, die Glieder zittern und schwanken, und  
das Vieh fällt den dritten Tag. Beim Aufschneiden des  
verreckten Viehes ist das Geblüt dick und brandig, und  
der Mannigfalt entzündet.

An andern Orten kommt die Milzsucht vor, an  
andern der Lungenbrand. Bei der Milzsucht gewah-  
ret man mehr Hitze als gewöhnlich, stärkeres Herzclo-  
pfen, Hängen der Ohren, Kälte der Ohren und Hör-  
ner; bei dem Angreissen auf dem Kreuz empfinden sie  
Schmerzen, und lassen sich zu Boden, nach und nach  
vermehrt sich das Herzklöpfen, und Schnauben der Nasen;  
bei einigen entstehen starke Geschwulsten am Kopfe, an-  
dremal zeigen sich Düssel (Beulen) an der Brust, Rü-  
engrath, Schenkeln, &c. Bei dem Lungenbrand  
zeigt

zeigt sich ein zunehmender Husten, mühsames Atmenholzen, Aufblähung der Nippeln bei der Hungergrub, und Veränderung des Herzklappens, da sonst auch an den Nasen und den Augen eine Trockenheit beobachtet wird.

Bei dem Aufschneiden findet man entweder an dem Milze, oder in dem Herzen, oder in den Lungen schwarzes brandiges Geblüt, unter der Geschwulst liegt ein scharfes gelbes Wasser.

Das Geblüt ist in dieser Krankheit oft so sehr zum Brand geneigt, daß dasselbige, wenn die Haut eines Menschen davon bestreikt wird, an derselbigen Brandblattern erweckt, wenn man die Hände nicht alsbald mit Eßig und Salz abwaschet und abreibet.

Alle diese Krankheiten töden inner 2 oder 3 Tagen, und sind sehr schwer zu heilen, wenn man nicht grade im Anfang die Cur verrichtet. Hingegen, ob sie schon aus obigen Ursachen mehrere Stücke zu einer Zeit befallen können, hat man auch wahrgenommen, daß dieselbigen nicht ansteckender Art seyen, wenn man sie nicht durch eine sträfliche Saumseligkeit in Beobachtung der bei den Viehsuchen vorgeschriebenen Anleitung gleichsam mit Fleiß ansteckend macht.

Alle kommen mit einander in der hitzigen und brandigten Beschaffenheit des Geblüts überein, und erheischen daher, sonderlich im Anfang die gleiche Hilfe, welche wir dem Landmann zum Trost hier mittheilen wollen.

Sobald sich einige Zeichen der Krankheit, an Trockenheit der Augen und Nasen, Abnahme der Freilust u. s. f. äußern, muß man

1. Ein solches Stück Vieh in einen besondern Stall oder Schopf, an einem kühlen und dunkeln Ort einstellen, und von dem gesunden absondern, welches bei gar allen Krankheiten sollte beobachtet werden.

2. Demselbigen an den Ohren und dem Schwanz, oder am Hals, und wenn Husten da ist, an dem vorderen Schenkel die Adern öffnen, und häufig Blut weglassen.

3. Von folgendem Pulver, mit einem Schoppen von dem folgenden Trank No. 4, zwei Loth Morgens und Abends einschütten; zu diesem Pulver nimm:

Geläuterten Salpeter  $\frac{1}{2}$  Pfund.

Campfer 8 Loth.

Geraspelt Hirschenhorn,

Wachholderbeeren jedes  $\frac{1}{4}$  Pfund.

Verstöße sie zu einem Pulver, siebe und mische sie.

4. Eine Stunde hernach schütte von nachstehendem Kühltrank eine Maß ein, und wiederhole solches alle 3 Stunde. Zu dem Trank nimm:

4 Hände voll Gersten.

2 Loth geläuterten Salpeter.

Siede diese in 4 Maß Wasser bis die Hälften eingesotten, hernach mische darunter:

2 Maß Schotten.

Ein Glas voll Honig.

Einen Schoppen Eßig.

Diese Anleitung ist aus einer Verordnung des Löbl. Sanitätsraths in Zürich genommen.

